



GKKE

Gemeinsame Konferenz
Kirche und Entwicklung

Joint Conference Church
and Development

Oktober 2019

Beitrag der Kirchen zu gerechtem Frieden in Afrika

Neun Beobachtungen

Die GKKE-Fachgruppe „Beitrag der Kirchen zu gerechten Frieden in Afrika“ möchte ein besseres Verständnis für gerechten Frieden auch aus der Perspektive von Kirchen aus afrikanischen Ländern erlangen. Die Fachgruppe will damit auch einen Beitrag zu der Debatte über Frieden und Gerechtigkeit im Kontext von Entwicklung leisten. Zwei Länder wurden für Fallstudien ausgewählt: Simbabwe und Nigeria.

Vom 10. bis 18. Februar 2019 reiste eine GKKE-Delegation nach Simbabwe. Ziele des Besuchs waren:

1. kirchliche Akteure wie die Katholische Bischofskonferenz ZCBC, den Kirchenrat ZCC und andere in ihrem Kampf für ein gerechtes, nachhaltiges und friedliches neues Simbabwe zu begleiten.
2. in einen wechselseitigen Lernprozess mit Kirchen und Initiativen auf nationaler und lokaler Ebene über Fragen zum Thema des gerechten Friedens einzutreten, wie:
 - a. Welche Rolle spielen die Kirchen in der gegenwärtigen politischen Situation und in Zeiten großer sozialer und wirtschaftlicher Herausforderungen?
 - b. Wie tragen kirchliche Akteure zu einer Kultur der Gewaltlosigkeit bei und fördern christliche Werte?
 - c. Was können die GKKE und ihre Mitglieder von den Kirchen lernen, um das eigene Engagement für gerechten Frieden zu stärken?
3. die Förderung des ökumenischen Austauschs und der ökumenischen Zusammenarbeit.

Nach einem Tag in Harare teilte sich die Delegation in drei Gruppen auf, um lokale kirchliche Aktivitäten in und um Bulawayo, Mutare und Masvingo kennenzulernen. Die Delegation ist sich der Tatsache bewusst, dass der Aufenthalt äußerst kurz war und die Beobachtungen sehr begrenzt und subjektiv sind. Der folgende Text ist jedoch ein Versuch, die wichtigsten Beobachtungen und Ergebnisse des Besuchs zusammenzufassen. Er enthält neun Punkte, die jeweils die Analyse der Kirchen in Simbabwe, zweitens einige subjektive Beobachtungen und drittens die Reaktion der Kirchen darauf beschreiben. Jeder der neun Punkte soll für sich stehen können, wodurch es zu einigen Redundanzen kommt. Die Delegation freut sich über Kommentare und Reaktionen von Kirchen und Partnern aus Simbabwe.

-
1. Die Bevölkerung wird nicht ausreichend vor Gewalt, Willkür und Ungerechtigkeit durch staatliche Strukturen geschützt. Die Kirchen bieten den Raum, diese Situation offen anzusprechen. Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag zum Aufbau von funktionierenden zivilgesellschaftlichen Strukturen.
 2. Kirchen und kirchliche Akteure haben durch dezentrale und regionale Prozesse des Umgangs mit Gewalt belasteter Vergangenheit (*Healing of memories*) sowie durch lokale Friedensinitiativen eine Grundlage geschaffen, auf der sie in der aktuellen politischen Konfliktlage als der wichtigste Akteur und Makler für Versöhnung, politische Zusammenarbeit und gesellschaftliche Kohärenz agieren können.
-

3. Die Überwindung der Gewaltkultur, insbesondere der sexualisierten Gewalt gegenüber Frauen und Kindern, ist eine zentrale Bedingung für den Frieden in Simbabwe. Dieser Aufgabe können sich die Kirchen in kritischer Selbstreflexion stärker stellen.
4. Frauenrechte sind in der Verfassung verankert. Die Realität sieht anders aus: Häusliche und geschlechtsbasierte Gewalt sind allgegenwärtig. Frauen engagieren sich in den Kirchen für Frieden und Gerechtigkeit. Dabei übernehmen sie auch Führungsaufgaben.
5. Die Kirchen stehen in der Spannung zwischen kritischer Kooperation mit dem Staat und der Funktion als Sammelbecken für Widerstand und Opposition. Sie halten den Gesprächsfaden mit den Regierenden, organisieren den Nationalen Dialog und bereiten zugleich den Boden für Opposition und Widerstand gegen Auswüchse der Macht. Die dieser Spannung inhärenten Risiken sind eigens Gegenstand kirchlicher Reflexion.
6. Die verschiedenen christlichen Kirchen sehen sich in unterschiedlicher Weise aufgerufen, Mitverantwortung für den Frieden zu übernehmen. Es gibt eindrucksvolle Beispiele eines kirchlichen Friedenszeugnisses. Gleichzeitig sind auch die Kirchen als Spiegelbilder der Gesellschaft in die Gewaltverhältnisse verstrickt und werden daher ambivalent erlebt.
7. Gerechtigkeit und Frieden stellen auch in ihrer wechselseitigen Abhängigkeit eine weitreichende Zielbeschreibung der Arbeit der Kirchen dar. Die Bewahrung der Schöpfung hat in der Reflexion durch die Kirchen keinen vergleichbaren Stellenwert, kommt in der konkreten Arbeit zu ländlicher Entwicklung aber zum Tragen.
8. Ökumenische Perspektiven und ökumenisches Handeln haben einen Zuwachs an gesellschaftlichem Einfluss, Kraft und Glaubwürdigkeit der Kirchen zur Folge. Die Bereitstellung geschützter Räume erweist sich als Stärke im Ringen um Frieden und Gerechtigkeit.
9. Die spirituelle Dimension ist eng mit dem sozialpolitischen und Friedensengagement verbunden. Die Frömmigkeitsstile sind unterschiedlich, der tiefe Glaube an Gott und das Gebet in Gemeinschaft verbindet Menschen mit Gott und in gegenseitiger Solidarität. Gott des Lebens, führe Simbabwe auf den Weg von Frieden und Gerechtigkeit. Bring Sicherheit und Würde. Halte schützend deine Hand über das Land. Segne Simbabwe. Amen.

1. Dysfunktionale Staatlichkeit als Herausforderung: Die Bevölkerung wird nicht ausreichend vor Gewalt, Willkür und Ungerechtigkeit durch staatliche Strukturen geschützt. Die Kirchen bieten den Raum, diese Situation offen anzusprechen. Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag zum Aufbau von funktionierenden zivilgesellschaftlichen Strukturen.

Analyse durch die simbabwischen Kirchen

Der kontinuierliche Niedergang der Wirtschaft, die repressive politische Lage und der begrenzte Raum für zivilgesellschaftliches Engagement der letzten zwanzig Jahre stehen im scharfen Widerspruch zur simbabwischen Verfassung von 2013. International betrachtet können die Nachhaltigen Entwicklungsziele, SDG, besonders das Ziel 16 (Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen) so nicht erreicht werden, internationale Menschenrechtsstandards werden verletzt. Das hat sich auch nach der Absetzung von Staatspräsident Robert Mugabe im November 2017 und den Wahlen 2018 nicht grundsätzlich geändert. Die allgegenwärtige Korruption, die auch Kirchen betreffen kann, stellt die gesellschaftlichen Grundlagen zur Disposition (nach ZCC, 2018). Andererseits bietet die Verfassung von 2013 die Grundlage für rechtsstaatliche Erneuerung mit starken Institutionen. Die Rolle des Militärs beim Ende der Mugabe Herrschaft sowie

vor und nach den Wahlen vom 30. Juli 2018 ist dagegen besorgniserregend. Simbabwe sieht sich in einer Krise, die nicht nur politische und wirtschaftliche Dimensionen hat, sondern moralische und spirituelle (vgl. verschiedene Hirtenbriefe der ZCBC).

Unsere Beobachtungen

Wir haben viele Geschichten gehört über Polizeigewalt, über die Willkür des Militärs an allen drei besuchten Orten - schreckliche Geschichten, die uns Opfer erzählt haben, aus den 80er Jahren nach der Befreiung, im Matabele-Land und aktuell von den letzten Ausschreitungen. Im Januar 2019 wurden Menschen willkürlich zu Krüppeln geschlagen, verhaftet und ohne Anklage im Gefängnis festgehalten, nicht nur während Demonstrationen, sondern auch in ihren Wohnvierteln, um Angst und Schrecken zu verbreiten.

Nach der Verfassung haben Militär und Polizei die Aufgabe, Land und Bevölkerung zu schützen. Gegenwärtig sind es dagegen Militär und Polizei, die die Menschen bedrohen, unterdrücken und berauben. Die Demokratie funktioniert nur oberflächlich, es besteht keine Transparenz, keine echte Gewaltenteilung. Justiz, Polizei und Armee werden von der Regierung für ihre Interessen eingesetzt. Korruption ist allgegenwärtig, die Gesellschaft von Misstrauen geprägt.

Uns wurde von Kirchenvertretern berichtet, dass die Bevölkerung ethnisch gespalten sei, und diese Spaltung von der Politik ausgenutzt wird. Geheimdienste und Spitzel sind immer präsent, wenn sich Menschen versammeln. Mit Hilfe des unter Mugabe aufgebauten Repressionsapparats erhält sich das System bis heute.

Soziale Grunddienste, Bildung und Gesundheit, sind wie auch die Wirtschaft im Niedergang. Die fortschrittliche Verfassung Simbabwes wirkt wie Hohn im Vergleich zur gesellschaftlichen Realität, nichtsdestotrotz ist sie ein wichtiger Referenzpunkt für die Zukunft.

Was tun die Kirchen in dieser Situation?

Die Kirchen bewegen sich im Spannungsfeld zwischen Kooperation und Widerstand. Sie sind die Institutionen, die in der Lage sind, Gewalterfahrungen in Vergangenheit und Gegenwart aufzugreifen und zu dokumentieren. Daraus ergibt sich Konfrontation mit den Regierenden. Gleichzeitig möchte sich die Kirche als Institution schützen. Das macht es in bestimmten Situationen schwer für die Kirchen, sich klar auf die Seite der Armen und Unterdrückten zu stellen. Wie sie dies tun können, wann es gelingt, wann nicht, war immer wieder Thema. Beispiele sind:

- Katholische und evangelische Kirchen arbeiten daran, die Verfassung einer breiteren Bevölkerung bekannt zu machen. Immer wieder bringen sich die Kirchen ein, wenn Wahlen anstehen: Wahlen sind häufig mit Gewaltausbrüchen verbunden. Daher geht es gerade dann um Konfliktbewältigung mit friedlichen Mitteln, Voters Education und Aufklärung der Bürgerinnen und Bürger über ihre Rechte.
 - In der Krise der sozialen Grunddienste übernehmen Kirchen Verantwortung für Gesundheit und Bildung.
 - In Reaktion auf die Krisensituation haben einige Kirchen ihre Reflexion zu biblisch begründeter Ethik und Verhalten verstärkt und politische Werte für Staat und Gesellschaft auf Grundlage der christlichen Lehre definiert.
 - Sie beklagen, dass die Menschen zu wenig Schutz gegen alle Formen von Konflikt und Gewalt finden, daher bemühen sich Einrichtungen der Kirchen (ZCC, CCJP, ECLF) der Gewalt mit Local Peace and Gender Committees, häufig in ökumenischer Kooperation, entgegenzuwirken.
 - Auf nationaler Ebene und in den Provinzen stehen hohe Kirchenvertreter (seltener Vertreterinnen) in Kontakt mit Parlamentsangehörigen und Regierung. Gespräche finden öffentlich statt, so zum Beispiel während eines National Leadership Prayer Breakfast am 7. Februar 2019, wo die Kirchen versucht haben, Regierung, Opposition und Zivilgesellschaft zusammenzubringen und Druck für nationale Einheit
-

und Dialog aufzubauen. Gleichzeitig finden Gespräche mit Politikern von Regierung und Opposition hinter verschlossenen Türen statt.

- Inwieweit Gespräche mit dem Joint Operations Command, also dem Zusammenschluss von Militär, Polizei und Geheimdienst, zielführend sein können oder eher zur Korruption führen, bleibt offen.
- Kirchenvertreter weisen darauf hin, dass Kirche vor allem vor Ort verwurzelt ist. Hier kann sie deshalb konkreten Einfluss ausüben. Staat und Zentralregierung sind in den Provinzen weit weg und kaum existent.

2. Wahrheit und Versöhnung als zentrales Aufgabenfeld: Kirchen und kirchliche Akteure haben durch dezentrale und regionale Prozesse des Umgangs mit Gewalt belasteter Vergangenheit (*healing of memories*) sowie durch lokale Friedensinitiativen eine Grundlage geschaffen, auf der sie in der aktuellen politischen Konfliktlage als der zentrale Akteur und Makler für Versöhnung, politische Zusammenarbeit und gesellschaftliche Kohärenz agieren können.

Analyse durch die simbabwischen Kirchen

Vor der Verabschiedung des National Peace and Reconciliation Act im Jahr 2018 gab es wenig Raum die Gukurahundi-Massaker von 1983 bis 1985 im Matabele-Land öffentlich anzusprechen. Das gleiche gilt für nachfolgende Gewaltausbrüche und Übergriffe der Polizei und des Militärs, etwa in den Jahren 2002, 2005 und 2008. Trotzdem hat insbesondere die katholische Kirche die Initiative ergriffen, die Ereignisse zu dokumentieren und Menschenrechtsverletzungen öffentlich zu machen.

2016 wurden kirchliche Aktivisten, wie Evan Mawarire, Martha O'Donovan und Matigari unter der Anschuldigung, soziale Unruhe zu schüren und den Präsidenten zu beleidigen, verhaftet. Nach einer Zeit der Apathie und Angst, die auch die Kirchen erfasst hatte, wurden zunächst einzelne Personen, dann aber auch Institutionen zunehmend mutiger (nach ZCC, 2018).

Alle gesellschaftlichen Bereiche müssen zu nationaler Versöhnung (national healing and reconciliation) beitragen und dazu Kriterien erarbeiten, um die Langzeitfragen der Regierungsführung in unserem Land anzugehen. (Pastoral Letter 17.01.19 ZCBC)

Unsere Beobachtungen

Die Gewaltexzesse mit über 20.000 Toten nach der Befreiung vom weißen Smith-Regime, die das Militär in den 80er Jahren begangen hat, wurden nie aufgearbeitet und gesühnt. Das lastet bis heute wie Mehltau auf der Bevölkerung des Matabele-Land.

Gewalterfahrungen betreffen jedoch das ganze Land – und das seit Jahrzehnten bzw. Jahrhunderten. Die Kolonialgeschichte, das sich 1960 von England unabhängig erklärte weiße Apartheid-Regime und der nachfolgende Befreiungskampf haben tiefe Spuren und kollektive Traumata hinterlassen. Friedens- und Versöhnungsarbeit ist daher eine Notwendigkeit im ganzen Land, verbunden mit Erinnerungskultur und Dokumentation. Dies besonders, da sich historische und aktuelle Erfahrungen der Gewalt überlagern und vermischen. Es wurde auch immer wieder deutlich gemacht, dass in der Unterdrückungssituation faktenbasiertes Vorgehen bei Advocacy-Arbeit unbedingt notwendig ist, auch um sich gegen staatliche Verfolgung zu wappnen.

Die Beschäftigung mit den Wunden der Vergangenheit und der aktuellen Gewalt, begangen von Polizei und Militär, ist eine dringende Notwendigkeit - „Healing of Memories“ ist Voraussetzung, um handlungsfähig zu werden. Wir konnten mutiges und bewusstes Agieren durch Kirchenführende und -mitglieder national und lokal beobachten. Beispiele sind Vertreter*innen der Justice and Peace Commissions, Bischöfe in Bulawayo und andere. Getragen vom Glauben, nehmen sie große Risiken auf sich. Als Institutionen sind die Kirchen in

ihren Reaktionen schwerfällig, viel hängt von Führungspersönlichkeiten ab. Schwierig wird es bei parteipolitischen Verstrickungen, wie in der Vergangenheit zu beobachten war.

Die besondere Herausforderung für die Kirchen wird bei folgenden Fragen deutlich: Was bedeutet es, als Kirche für Frieden und Versöhnung einzutreten, wenn sich Sonntag für Sonntag im Gottesdienst Opfer und Täter begegnen? Wie können Täter und Täterinnen Teil der kirchlichen Gemeinschaft bleiben? Versagt Kirche dort, wo Gewalt, die von Christen ausgeht, nicht verhindert werden kann?

In unseren Gesprächen dominierten die aktuellen Erfahrungen, die Geschichte vor der Befreiung wurde nur selten (meist von Seiten der politischen Vertreter) angesprochen, obwohl auch hier sicherlich Ursachen für die hohe Gewaltbereitschaft - von Armee und sogenannten Sicherheitskräften wie auch im häuslichen Bereich - zu suchen sind.

Was tun die Kirchen in Simbabwe?

Im Vorfeld der Wahlen 2018 haben sich viele Gemeinden für gewaltfreie Konfliktlösungen eingesetzt. Nach den Unruhen im Januar 2019 haben insbesondere die Kirchen den Opfern ein Forum für ihre Erfahrungen und Anschuldigungen geboten. Opfer werden ermutigt, ihre Geschichten öffentlich zu machen – der erste entscheidende Schritt auf dem langen Weg zu wiederherstellender Gerechtigkeit. In vielen Regionen wurden und werden von katholischen und evangelischen Kirchen lokale Komitees und Gruppen gegründet und geschult (z.B. Peace Ambassadors in Mutare, Local Peace Committees in Bulawayo), die Menschen aus unterschiedlichsten Zusammenhängen partei- und religionsübergreifend zusammenbringen. Kirchen haben in Bulawayo bei den jüngsten Konflikten die wichtige Rolle des zivilgesellschaftlichen Gesprächspartners und Gegenüber der Regierung eingenommen.

Aus dieser Arbeit um Frieden und gewaltfreier Konfliktbewältigung ergeben sich in vielen Fällen Entwicklungsinitiativen, bei denen die Menschen selbst aktiv werden, mit den Behörden verhandeln und ihre eigene Lebenssituation verbessern.

„Die Kirchen wollen und müssen darauf achten, dass menschliche Würde und Rechte respektiert werden“ sagt Bischof Danisa Ndlovu, Bulawayo: „Wenn wir schweigen, wird das Böse gewinnen. All unser Vertrauen dürfen wir auf Gott werfen, in ihm sind wir sicher“.

3. Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Frauen: Die Überwindung der Gewaltkultur, insbesondere der sexualisierten Gewalt gegenüber Frauen und Kindern, ist eine zentrale Bedingung für den Frieden in Simbabwe. Dieser Aufgabe könnten sich die Kirchen in kritischer Selbstreflexion stärker stellen.

Analyse durch die simbabwischen Kirchen:

Häusliche Gewalt, Kindesmissbrauch, Vergewaltigung, Mord und Raub und organisierte Gewalt durchdringen das Leben der Menschen. Besorgniserregend ist die (immer noch) massive politische Gewalt, die bisher besonders um Wahlen herum ausgeübt wird. Diese Gewalt geht auch von staatlichen Institutionen, Polizei, Armee und Geheimdienst aus, die sich nicht an Recht und Gesetz halten. Eine Kultur der Gewalt entwickelt sich über lange Zeiträume. Um sie zu bekämpfen muss ihre Geschichte verstanden werden. Während der Kolonialzeit wurden gewachsene soziale Strukturen und Familien auseinandergerissen, Rassengesetze erlassen, eine Bargeldwirtschaft durchgesetzt. Nach der Befreiung wurde der fortbestehenden Gewaltkultur und dem entstehenden Autoritarismus zu wenig Beachtung geschenkt. So blieb Gewalt als Mittel, Macht durchzusetzen, wie schon im Untergrundkampf eingeübt, bestehen. (nach Archaeology of Violence, 2010)

Analyse durch die simbabwischen Kirchen

Eine Studie des ZCC merkt an, dass Religionsführer und -führerinnen zwar aktiv gegen Gewalt eintreten, sich dabei jedoch häufig auf Fragen der geschlechtsbasierten und häuslichen Gewalt beschränken. Das sei einfacher und nicht so bedrohlich, wie das Thema der politischen Gewalt. Daher ist es von zentraler Bedeutung, Religionsführerinnen und -führer für Menschenrechte im Zusammenhang mit geschlechtsspezifischer Gewalt zu sensibilisieren, auch um dadurch das Thema stärker in die Öffentlichkeit zu tragen.

Unsere Beobachtungen

Gender Based Violence (GBV) ist ein zentrales Friedensthema, denn Gewalt gegen Frauen und Kinder, häusliche Gewalt sind weit verbreitet. Eine Kirchenvertreterin in Mutare sagte: "Es gibt eine endemische sexuelle Gewalt gegen Kinder. Eine ganze Generation ist betroffen." Eine Erklärung für das Ausmaß der Gewalt in den Familien ist die weitgehende Abwesenheit der Männer. Durch die Arbeit und Entbehrungen auf abgelegenen Großfarmen und in den Minen erleben die Männer viele Enttäuschungen, die häufig mit Gewalt verbunden sind. Diese Frustrationen tragen sie nach Hause. Wir erfahren die Bereitschaft, auch vor Besuchern über GBV zu sprechen und zu reflektieren.

Bei einem Projektbesuch in der Region Bulawayo wurde als der wichtigste Erfolg des dortigen Friedenskomitees die Reduktion von Vergewaltigungen genannt. In dem konkreten Fall kam es auf dem Schulweg vom Dorf zur lokalen Schule zu mehreren Vergewaltigungen. Das Komitee organisierte die Bevölkerung und stellte den Kontakt zur Polizei hier, überführte den Täter und brachte ihn vor Gericht. In der Folge hörten die Vergewaltigungen auf und die Lage im Dorf wurde insgesamt friedlicher.

Uns wird berichtet, dass es während der Unruhen im Januar 2019 in Bulawayo auch zu Vergewaltigungen auf offener Straße gekommen ist. An verschiedenen Orten, Mutare und Bulawayo, hörten wir das Zeugnis von Opfern dieser Unruhen. Daraus wird deutlich, dass das Militär gegen Demonstranten und Unbeteiligte vorgegangen und im Nachgang in die Stadtviertel eingedrungen ist, um die Menschen einzuschüchtern.

Lokale Friedenskommissionen in Bulawayo und die Justice and Peace Commission in Mutare bringen Opfer der Januar-Unruhen zusammen und ermöglichen ihnen, ihre Leidensgeschichte zu teilen und an die Öffentlichkeit zu bringen. Darunter ist eine Frau, deren Mann durch die Unruhen zu Tode gekommen. Nun muss sie mit ihren kleinen Kindern allein zurechtkommen.

Die immer noch zu beobachtende Gewaltkultur ist sicherlich auch ein Erbe der Kolonialzeit. Der Befreiungskampf war ebenfalls durch massive Gewalt gekennzeichnet. Das setzt sich bis heute fort. Insgesamt war die Kolonialgeschichte jedoch wenig Thema. Im Matabele-Land sind die Gräueltaten seit der Befreiung im Dialog viel wichtiger, als die vorangegangenen Erfahrungen der kolonialen Unterdrückung. Ein Bischof Paul macht deutlich, dass der erst vor einer Generation überwundene koloniale Hintergrund eine wichtige Bedeutung hat, um die aktuelle Situation zu verstehen.

Können Täter angesichts schwerster Gewalttaten in der Gemeinschaft (communio) bleiben? Andererseits eröffnen die Kirchen Räume, in denen gesprochen wird und Menschen kleine Schritte wagen. Aber kann die Kirche unter solchen Gewaltbedingungen wirklich zum gerechten Frieden beitragen?

Was tun die Kirchen?

Katholische und evangelische Kirchen leisten Bildungs- und Aufklärungsarbeit gegen Gewalt in allen Formen. An vielen Orten werden Friedensbotschafter und Komitees ausgebildet. Diese Gruppen bringen unterschiedliche Gruppen der Parteizugehörigkeit, Ethnien, Alter, Gender, Funktionsträger usw. zusammen und zeigen, dass über diese Grenzen hinweg ein sachbezogener Austausch möglich ist.

Die Kirchen sehen die Familie als den Ort, an denen grundlegende Werte vermittelt werden. Soziale Dienste besonders im Bildungsbereich wirken ergänzend. Die Kirchen betreiben eine Vielzahl von Schulen, Colleges und Universitäten. Häusliche und geschlechtsspezifische Gewalt sind bereits wichtige Themen in den Kirchen, sexueller Missbrauch von und Gewalt gegen Kinder dagegen bekommt noch nicht genügend Aufmerksamkeit.

4. Zentrale Bedeutung der Rolle von Frauen: Frauenrechte sind in der Verfassung verankert. Die Realität sieht anders aus. Häusliche und geschlechtsbasierte Gewalt sind allgegenwärtig. Frauen engagieren sich in den Kirchen für Frieden und Gerechtigkeit. Dabei übernehmen sie auch Führungsaufgaben. Analyse durch die simbabwischen Kirchen

Analyse durch die simbabwischen Kirchen

Die Verfassung von 2013 schreibt weitgehende Frauenrechte fest, aber die Realität bleibt dahinter weit zurück. Gründe sind fortdauernde hierarchisch-patriarchalische Strukturen und Exklusion von Frauen aus gesellschaftlichen und politischen Prozessen, so eine Kirchenvertreterin.

Frauen erfahren systematische Unterdrückung und haben keine Stimme im öffentlichen Leben. Die Kirchen stehen zu den Grundsätzen der Einbeziehung von Männern und Frauen sowie der Anerkennung ihrer wechselseitigen Abhängigkeit. Geschlechterrollen sind divers, werden kulturell gebildet, und können sozial verändert werden. (The Zimbabwe We want)

Unsere Beobachtungen

Frauen übernehmen an vielen Stellen eine starke und tragende Rolle. Es gibt sehr gut ausgebildete katholische Schwestern, Pastorinnen und Theologinnen, aber selten in leitenden Funktionen. Auch wenn sie bedeutende Funktionen innehaben, wie in der katholischen Kirche (z. B. im Bildungsbereich, für Finanzen und Verwaltung der Bischofskonferenz), halten sie sich im Hintergrund. In den (meisten) evangelischen Kirchen werden Frauen ordiniert, aber es gibt keine protestantische Bischöfin; Ausnahme ist eine junge Bischöfin einer Pfingstkirche. Frauen sind in Simbabwe nicht nur gesamtgesellschaftlich, sondern auch in kirchlichen Strukturen deutlich unterrepräsentiert, katholisch wie evangelisch. Von Gleichberechtigung kann keine Rede sein.

Im Alltag - etabliert und verstärkt durch das Kolonialsystem - sind Frauen für das Wohlergehen der Familie und den Haushalt zuständig. Häufig sind sie häuslicher Gewalt ausgesetzt.

Friedens- und Entwicklungsinitiativen und Vernetzung der Kirchen auf lokaler Ebene tragen zum Empowerment von Frauen und Mädchen bei, so beobachtet in Masvingo, Mutare und Bulawayo. Sie sind nicht nur in den Gruppen vertreten, sondern übernehmen hier auch häufig Leitungsfunktionen.

Als Hauptbetroffene scheinen die Frauen die Relevanz der Friedensarbeit als erste aufzunehmen. Von staatlicher Gewalt sind nicht nur Männer, sondern auch Frauen massiv betroffen, entweder direkt und indirekt (wenn sie z.B. den Vater ihrer Kinder verlieren, so ein Beispiel aus Mutare).

Was tun die Kirchen?

Auf lokaler Ebene wird in Gemeinden das Thema häusliche und geschlechtsspezifische Gewalt diskutiert und bearbeitet. Prinzipiell stehen die Kirchen für Geschlechtergerechtigkeit ein, in den Kirchen, in der Politik und Wirtschaft sowie in der Gesellschaft als Ganzes.

Kooperation besteht mit Frauenorganisationen wie Women and Law in Southern Africa.

Das Predigen der Gewaltlosigkeit muss mit dem Schutz und Eintreten für Opfer einhergehen.

5. Nähe und Distanz zum System: Die Kirchen stehen in der Spannung zwischen kritischer Kooperation mit dem Staat und der Funktion als Sammelbecken für Widerstand und Opposition. Sie halten den Gesprächsfaden mit den Regierenden, organisieren den Nationalen Dialog und bereiten zugleich den Boden für Opposition und Widerstand gegen Auswüchse der Macht. Die dieser Spannung inhärenten Risiken sind ein eigener Gegenstand kirchlicher Reflexion.

Analyse durch die simbabwischen Kirchen

Im Angesicht der Krise, haben die Kirchen sich konsequent für die Umsetzung der Verfassung eingesetzt. Dafür sind sie Bündnisse mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren eingegangen, um die Demokratie und die Vision für das Land - wie es im Dokument *The Zimbabwe We Want* von 2006 skizziert ist – voranzubringen. Bedenkenswert ist, dass die Proteste vom November 2017 erst durch die Militäraktion zum Erfolg führten. Das Militär konnte dadurch seine Macht verdeutlichen und bekam Legitimation über die Aktionen des Volkes.

Religionsführer haben eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, die öffentliche Meinung zu beeinflussen und zum Ausdruck zu bringen, immerhin verstehen sich 80% der Bevölkerung als Christen. Religionsgemeinschaften genießen hohen Respekt und Vertrauen. Sie bieten geschützten (Versammlungs-)Raum für kritische Solidarität und öffentliches Engagement, auch wenn es Informanten in den Kirchen gibt.

In einer Zeit, in der die Wirtschaft vor dem Kollaps steht, steht die Kirche für Menschenwürde und ökonomische Gerechtigkeit ein und sorgt für soziale Grunddienste.

Kirchen bringen verschiedene gesellschaftlich Gruppen in Dialogprozessen zusammen. Das gemeinsame sich zu Wort melden hat Tradition schon seit der Zeit der Verhandlungen um das Lancaster House Agreement 1979, dann im Unity Accord, der die Massaker in den Midlands und Matabele-Land 1987 beendete und 2013, als die Verfassung erarbeitet wurde. Die Kirchen - katholisch und protestantische – sind international vernetzt; das gibt ihnen Schutz und Stärke.

Unsere Beobachtungen

Seit Beginn der 1980er bis heute erfährt die Zivilgesellschaft – trotz progressiver Verfassung – Einschränkungen verschiedenster Art. Unter diesen Bedingungen verbleiben die Kirchen als feste Institutionen der Zivilgesellschaft, die auch einem repressiven Regime widerstehen können. Sie sind nicht nur etabliert, sondern auch weltweit verankert und genießen daher einen gewissen Schutz. Kirchen waren und sind Sammelbecken für Widerstand und Opposition. Sie bieten Räume, in denen freigesprochen werden kann, auch für und mit anderen zivilgesellschaftlichen Strukturen. Dialogforen an verschiedenen Orten bringen die Regierung mit anderen Akteuren an den Tisch.

Ein Beispiel ist das National Leadership Prayer Breakfast, zu dem die vier kirchlichen Dachverbände am 07. Februar 2019 eingeladen hatten, um Druck für nationale Einigkeit und sachbezogene politischen Auseinandersetzung ohne Gewalt aufzubauen. Mehrere Hundert Vertreterinnen und Vertreter der Kirchen, Parteien, Regierung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft folgten der Einladung.

Dabei bleiben die Kirchen in der Spannung von Kooperation mit dem Staat und Widerstand. Kirchen haben unterschiedliche Ausrichtungen. Einige Pfingstkirchen z.B. sind regierungsnah, andere kritisch; regionale Diözesen sind unterschiedlich aktiv. Es gibt interne Fraktionierungen, was der Regierung ermöglicht, zu spalten. Kirchenvertreter führen Gespräche hinter verschlossenen Türen - wieviel und was können sie dabei erreichen? Die Gefahr der Instrumentalisierung oder auch des Vertrauensverlustes in der Bevölkerung, wenn sich nichts ändert, ist groß. Gleiches gilt für die Interaktion mit dem JOC (Joint Operations Command, vergl. These 1).

So beeindruckend das National Leadership Prayer Breakfast auch war, bleibt offen, was es bewirken kann. Aber: Auch, wenn der Einfluss auf die politischen Akteure am Ende des Tages gering sein mag, so hat es Zugänge zu Entscheidungsträgern verbessert, die Kooperation in der Zivilgesellschaft gestärkt und Öffentlichkeit hergestellt.

Was tun die Kirchen in Simbabwe?

Kirchen als Zivilgesellschaft übernehmen nicht nur Wächterfunktionen, sie initiieren Aktionen und organisieren Menschen in Gruppen, über die eigenen Gemeinden hinausgehend. In Trainings werden z.B. Peace Ambassadors (bisher mehrere Tausend in Mutare), die aus verschiedenen Parteien, Religionen und Funktionen wie Chiefs und Counsellors kommen, ausgebildet. Sie verfassen Hirtenbriefe und dokumentieren Menschenrechtsverletzungen.

Im Format der National People's Convention bringen die Kirchen mit ihren vier Dachverbänden Politiker, Vertreter*innen der Zivilgesellschaft, einschließlich Wirtschaftsverbände, Priester, Pastoren und Gemeindeglieder zusammen.

Kirchen arbeiten in Koalitionen mit anderen Organisationen (z.B. Zimbabwe Environmental Law Association (ZELA), Zimbabwe Coalition on Debt and Development (ZIMCODD), Centre for Natural Resources Governance, verschiedene Frauenorganisationen usw.). Dazu gehört z.B. der National Budget Review Process, in dem die Kirchen als Stimme für die gesamte Zivilgesellschaft sprechen.

In den Kirchen wird reflektiert, wie wichtig es ist, eine ausreichende Distanz zu politischen Parteien zu wahren, aber gleichzeitig im Gespräch zu bleiben, um sie zur Rechenschaft zu ziehen und sich für eine Werte basierte Demokratie einzusetzen.

6. Ambivalenz: Die verschiedenen christlichen Kirchen sehen sich in unterschiedlicher Weise aufgerufen, Mitverantwortung für den Frieden zu übernehmen. Es gibt eindrucksvolle Beispiele eines kirchlichen Friedenszeugnisses. Gleichzeitig sind auch die Kirchen als Spiegelbilder der Gesellschaft in die Gewaltverhältnisse verstrickt und werden daher ambivalent erlebt.

Analyse durch die simbabwischen Kirchen

Aus älteren Berichten, z.B. von Misereor oder Brot für die Welt, geht hervor, dass die Kirchen nicht immer mit einer Stimme gesprochen haben. In der katholischen Kirche waren es oft nur einzelne Persönlichkeiten, die sich getraut haben, sich öffentlich kritisch zu äußern. Die Mitglieder des protestantischen Kirchenrates waren – gespalten in politische Lager – so zerstritten, dass der ZCC viele Jahre sprach- und handlungsunfähig war.

2018 konstatiert der ZCC in einer Studie, dass viele Menschen in Simbabwe von tiefem Misstrauen und Furcht untereinander geprägt seien. Die Gesellschaft ist fragmentiert und ihre Führungspersonlichkeiten verfolgen eher ihre eigenen Interessen auf Kosten der Gesellschaft. Wer und was ist unter solchen Bedingungen Kirche?

Seit 2010 werden zunehmend Kirchen gegründet, die das Wohlstandsevangelium in dem verarmenden Land predigen. Einige African Independent Churches haben sich mit der herrschenden ZANU - PF verbündet. Während der Übergangsperiode im November 2017 kam es zu Verwicklungen einiger Kirchen in Kämpfe der politischen Fraktionen. Kirche kann also immer wieder von der Politik für ihre Zwecke eingespannt werden. Angesichts dieser Realität haben Kirchen sich (in den letzten Jahren) konsequent für die Umsetzung der Verfassung und eine Bürgeragenda eingesetzt. Gleichzeitig mussten sie sich ihren inneren Widersprüchen stellen und eingestehen, dass sie die Herausforderungen nicht immer adäquat aufgenommen haben. Aber

trotz aller Auseinandersetzungen und Spaltungen ist es immer wieder gelungen, zivilgesellschaftliche Allianzen zu bilden.

Unsere Beobachtungen

Wir erleben Kirchen immer wieder offen für Diskussion und Reflektion. Wir begegnen Klerikern und Laien, einfachen Mitgliedern und Führungspersonen, die sich engagieren und für Frieden, Versöhnung und Gerechtigkeit eintreten.

Konsequenzen und unsere Reaktion

Betrachtet man das Auf und Ab des gesellschaftlichen Engagements der Kirchen über die letzten Jahrzehnte und die Kirchenlandschaft insgesamt, so wird deutlich, dass weitreichende Veränderungen stattfinden. Kontinuierlicher Dialog innerhalb der weiten Ökumene ist daher erforderlich, kann aber durch punktuelle Besuche allein nicht geleistet werden. Hier sind unsere Hilfswerke gefragt, entsprechende Personalkapazität und Kompetenz zur Verfügung zu stellen. Ohne einen solchen kontinuierlichen Kontakt und einen damit verbundenen Austausch ist die Gefahr groß, dass Mitarbeitende in unseren Werken zu stereotypischen Bewertungen neigen: Christliche Kirchen sind gut, sie engagieren sich für die Menschen versus Kirchen sind unpolitisch, sie versagen, wenn ihre prophetische Stimme gefragt ist.

Die Kirchenlandschaft in Simbabwe ist - wie in vielen afrikanischen Ländern – in Bewegung und muss sorgfältig beobachtet werden. Dabei müssen auch solche Strömungen einbezogen werden, die nicht aus den traditionellen Missionskirchen entstanden sind. Unter den African Independent Churches, Pfingstkirchen, Evangelikalen usw. gibt es eine große Vielfalt und ganz unterschiedliche Strömungen. Selbst innerhalb der katholischen Kirche finden sich verschiedene Ausrichtungen. Es gibt nicht *die* Kirche, sondern eine Vielzahl der Stimmen. Das Bemühen um Einheit gelingt in bestimmten Situationen, in anderen nicht. Gleichzeitig müssen die Hilfswerke in Kontakt mit der Wissenschaft und der internationalen Ökumene stehen, um eigene Erfahrungen und Erkenntnisse austauschen.

7. Verhältnis von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung: Gerechtigkeit und Frieden stellen auch in ihrer wechselseitigen Abhängigkeit eine weitreichende Zielbeschreibung der Arbeit der Kirchen dar. Die Bewahrung der Schöpfung hat in der Reflexion durch die Kirchen keinen vergleichbaren Stellenwert, kommt in der konkreten Arbeit zu ländlicher Entwicklung aber zum Tragen.

Analyse durch die simbabwischen Kirchen

In der Zimbabwe Catholic Bishops Conference (ZCBC) hat man den Begriff Just Peace aufgenommen, legt aber inhaltlich den Fokus der Arbeit auf soziale Gerechtigkeit, gute Regierungsführung und die Überwindung von Gewalt innerhalb des Staates. Nationale Einheit, Frieden und Wohlstand (prosperity) sowie wirtschaftliche Gerechtigkeit werden in einem engen Zusammenhang gesehen. Die nachhaltigen Entwicklungsziele, SDG sind ein wichtiger Bezugsrahmen. Frieden ist nur dann dauerhaft und kann nur gelingen, wenn er auf Gerechtigkeit fußt (ZCC).

Unsere Beobachtungen

Kirchen und kirchliche Organisationen leisten einen großen und wichtigen Beitrag zu einem friedlichen und gerechten Simbabwe. Frieden ist Entwicklung - Entwicklung ist Frieden; Friedensförderung und partizipative Entwicklung bedingen einander und bedürfen doch eigenständiger Herangehensweisen.

Gemeinschaftsprojekte tragen zum Frieden und zur Gewaltlosigkeit bei (so zu beobachten in Masvingo, wo es seit 2008 bis 2018 keine größeren Gewaltausbrüche mehr gab). An der Oberfläche geht es um Landwirtschaft, darunterliegend um Frieden und Gerechtigkeit. Ein Projektbeispiel ist Farming God's Way

des ZCC mit dem Klimawandel angepassten Methoden. Außerdem sind wir der Aussage begegnet: „You can't talk about peace with a person who is starving“.

Umgekehrt gilt auch, dass aus Friedeninitiativen heraus weitere Sachthemen, die die Gemeinde oder manchmal das ganze Land betreffen, bearbeitet werden. Das zeigt das Beispiel der Peace Ambassadors in Mutare, die verschiedene Kirchen, politische Parteien, Jugend, Frauen, Chiefs usw. zusammenbringen. Auch die Erfahrung des Ecumenical Church Leaders' Forum in Bulawayo verdeutlicht wie Friedensbildung zur Voraussetzung für erfolgreiche Transformation von Dorfgemeinschaften wird. Sie lernen sich zu organisieren und eigene Entwicklungsprojekte voranzubringen.

Frieden bedeutet also nicht nur die Beschäftigung mit Konflikten, sondern auch mit der sozio-ökonomischen Lage. Die sozialen und Macht- Beziehungen sowie die psycho-soziale Situation der Einzelnen und der Gemeinschaft müssen beachtet werden. Traumata führen zu Nicht-Kooperation und zur Handlungsunfähigkeit von Kollektiven und blockieren nachhaltige Entwicklungsansätze. Ohne die Herstellung eines Minimums an Friedlichkeit, an Ubuntu (Gemeinsinn, Einigkeit), ist keine sozioökonomische Entwicklung möglich. Wann ist welcher Ansatz richtig, was ist unter welchen Bedingungen der Einstieg? Frieden und Entwicklung erfordern ihre jeweils eigenen Methoden, müssen sich aber aufeinander beziehen. Partizipative Ansätze sind noch nicht gleichbedeutend mit Ansätzen von Konflikttransformation, auch wenn viele Gemeinsamkeiten bestehen. Kritisch ist zu fragen: Werden letztlich nur kleine Inseln des gerechten Friedens in einem gescheiterten Staat geschaffen?

An der African University, einer großen kirchlichen Einrichtung, ist das Konzept des Just Peace unbekannt. Man setzt sich hingegen mit der Lehre vom Gerechten Krieg auseinander. Die Debatten der Ökumene sind bisher nicht aufgegriffen.

In der Praxis kommt das Konzept Just Peace jedoch deutlich zur Anwendung, auch wenn es nicht umfassend theoretisch unterfüttert ist. Die Diskussionen werden durchaus differenziert geführt; es gibt Reflexion auch auf konzeptioneller Ebene. Außerdem ist eine Klammer zwischen den Debatten auf nationaler und lokaler Ebene vorhanden - auf lokaler Ebene ist die politische Makroebene präsent.

Die außenpolitische Perspektive von gerechtem Frieden spielt keine Rolle. Die ökologische Dimension eines gerechten Friedens, also Bewahrung der Schöpfung prägt bzw. bedroht den Frieden im ländlichen Raum in Simbabwe, weil der Klimawandel gerade in den Tagen unseres Besuches ein zentrales Thema war. Die ausbleibenden Regenfälle gefährden die Ernte 2019 und die Furcht vor einer erneuten Hungersnot ist sehr real.

Was tun die Kirchen?

Kirchen sind in allen drei Feldern, Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung auf der politischen Ebene und lokal in Projekten aktiv. Sie tun dies direkt oder über kirchliche NRO. Der Aspekt der Ökologie kommt insbesondere in der ländlichen Entwicklung und Landwirtschaft zum Tragen.

8. Ökumenische Perspektive: Ökumenisches Handeln hat einen Zuwachs an gesellschaftlichem Einfluss, Kraft und Glaubwürdigkeit der Kirchen zur Folge. Die Bereitstellung geschützter Räume erweist sich als Stärke im Ringen um Frieden und Gerechtigkeit.

Analyse durch die simbabwischen Kirchen

Analyse durch die simbabwischen Kirchen

Die Kirchenlandschaft in Simbabwe ist in Bewegung. Auf der Suche nach einem Evangelium, das zu ihnen spricht, schwanken die Menschen zwischen Pfingst- und Missionskirchen. Noch haben Letztere relativ großen Einfluss, was zu ihrer Stabilität und Berechenbarkeit beiträgt. Junge Menschen interessieren sich

zunehmend für die Lehre des Wohlstandsevangeliums, das von Pfingst- und anderen Kirchen gepredigt wird. Daher stehen die etablierten Kirchen unter massivem Druck, mit hoher Wechselbereitschaft der Gläubigen und auch mit doppelter Zugehörigkeit umzugehen. (ZCC)

Da sich das Land an einem Scheideweg befindet, haben die Kirchen ihre Stimmen erhoben, um einen nationalen Dialog einzufordern. Vier Dachverbände haben sich als Zimbabwe Heads of Christian Denominations zusammengefunden: Zimbabwe Council of Churches (ZCC), Zimbabwe Catholic Bishops' Conference (ZCBC), Evangelical Fellowship of Zimbabwe (EFZ) und Union for the Development of Apostolic Churches in Zimbabwe (UDACIZA), unter anderem um gemeinsam ein „National Leadership Prayer Breakfast“ als Aufruf zum nationalen Dialog zu veranstalten. Zu diesem Zweck haben sie sich auf gemeinsame Ziele, denen ein gemeinsames theologisches Verständnis zu Grunde liegt, verständigt (Churches National Dialogue Framework, 2019).

Unsere Beobachtungen

Im Blick auf politisches Handeln wird angesichts der Krise ökumenisch gehandelt, um mit einer Stimme sprechen zu können. Dadurch gewinnen die Kirchen an Einfluss, Kraft und Glaubwürdigkeit.

Ein Erstarken der Ökumene ließ sich an allen drei besuchten Orten sowie auf nationaler Ebene beobachten. Ökumenische Zusammenarbeit ist auf lokaler Ebene weit verbreitet. Es bestehen keine Berührungsgängste mit African Independent Churches und Zion-Apostolischen Kirchen. In lokalen Projekten der CCJP, des ZCC und des ECLF sind die Zion-Apostolischen und Pfingstkirchen selbstverständlich beteiligt. Auf dem National Leadership Prayer Breakfast am 07. Februar 2019 kamen, für uns überraschend, von der UDACIZA sehr engagierte Redebeiträge.

Trotzdem kann der Austausch zwischen Organisationen und Projekten noch intensiviert werden. Die ökumenische Kooperation ist erst in den letzten Jahren entstanden. Davor waren insbesondere die protestantischen Kirchen unter dem Dach des ZCC schlecht organisiert. Als Reaktion wurden von engagierten Christen neue Organisationen für die Zusammenarbeit wie das ECLF gegründet, die bis heute Bestand haben und wichtige Arbeit leisten.

Unser Besuch wurde als Zeichen internationaler Solidarität gewertet. Die öffentliche Wahrnehmung internationaler Kontakte in einer kritischen Situation kann schützend (moderating) wirken. Gleichzeitig war der Besuch Anlass und Gelegenheit, den Dialog der Kirchen untereinander zu intensivieren.

Schlussfolgerungen für uns / die deutschen Kirchen und Hilfswerke

Auf deutscher Seite besteht eine zu geringe Kenntnis der ausdifferenzierten konfessionellen Landschaft in Simbabwe. Derartiges Wissen ist aber für den Dialog unabdingbar. Um die Möglichkeiten und Grenzen des kirchlich – diakonischen Engagements und der Zusammenarbeit auszuloten, ist eine Auseinandersetzung mit den sehr unterschiedlichen Kirchen aus dem Spektrum der African Independent Churches erforderlich. Umgekehrt bieten direkte Gespräche und Begegnungen die Chance, eigene Positionen zu hinterfragen und historische Erfahrungen vor aktuellem Geschehen zu reflektieren.

Ökumenische und spirituelle Begleitung ist ein wichtiger Beitrag der Solidarität in politisch angespannten Krisensituationen wie in Simbabwe. Auch wurden Treffen mit Opfern der jüngsten Gewalt während des shut-down im Januar 2019 als Zeichen der Solidarität gewertet. Zuhören und Gebet haben ihren eigenen Wert. Die Kirchenvertreter und Vertreterinnen nutzten den geschützten Rahmen, der durch internationale Beteiligung entsteht, für die Formulierung deutlicher Botschaften und Forderungen an den Sicherheitsapparat.

Ein abstrakter Diskurs über das Konzept des gerechten Friedens ist nur begrenzt möglich bzw. sinnvoll. Das Konzept wird, wenn man so will, vor Ort praktiziert, aber konzeptionell und theoretisch wenig reflektiert.

Die Notwendigkeit, dass Europa als einer der Hauptverursacher des Klimawandels Aktivitäten zu dessen Begrenzung intensiviert, ist überdeutlich geworden. Hier sind besonders die Kirchen gefragt, denn es geht um Fragen der weltweiten Solidarität und Lebensführung. Die Folgen der Erderwärmung führen bereits jetzt zu massiven Katastrophen in der Region.

9. Simbabwe ist ein christliches Land: Die spirituelle Dimension ist eng mit dem sozialpolitischen und Friedensengagement verbunden. Die Frömmigkeitsstile sind unterschiedlich, der tiefe Glaube an Gott und das Gebet in Gemeinschaft verbindet Menschen mit Gott und in gegenseitiger Solidarität. Gott des Lebens, führe Simbabwe auf den Weg von Frieden und Gerechtigkeit. Bring Sicherheit und Würde. Halte schützend deine Hand über das Land. Segne Simbabwe. Amen

Analyse durch die simbabwischen Kirchen

Menschen sind von Gott nach seinem Ebenbild geschaffen; dieses Verständnis, verbunden mit der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte ermutigt die Kirchen in Simbabwe, für die Bürgerinnen und Bürger und ihre Würde und Rechte einzutreten. Gleichzeitig erkennen sie, dass Menschen unter der Knechtschaft von Sünde und Ungerechtigkeit stehen. Die Bibel erzählt Geschichten vom Leiden aber auch von Befreiung aus Leid und Ungerechtigkeit sowie dem umfassenden Verständnis von Frieden als Shalom. In ihrem gemeinsamen Dokument für das National Leadership Prayer Breakfast erklären die vier Dachverbände, dass sie sich an einem dialogischen und beziehungsorientierten Gottesbild orientieren, so wie es sich durch die gesamte Bibel zieht. Daraus ergeben sich Auftrag und Herangehensweise im Dialog. Ein damit verbundenes Risiko ist die spirituelle Überfrachtung und mögliche Manipulation. Daher müssen Vernunft, Fairness und Gerechtigkeit Prinzipien einer Theologie des Dialogs sein. Dies gilt umso mehr, weil sich die Notwendigkeit von Dialog aus einer Krise heraus ergibt, in der es keine verbindende Weltanschauung mehr gibt und die Kluft zwischen Bevölkerung und regierender Elite wächst. Hier muss ein neuer Weg für das Land gefunden werden. Die Verheißung Gottes in Fülle zu leben motiviert, zu Einheit, Frieden, Gerechtigkeit und Wohlstand für alle Menschen in Simbabwe beizutragen.

Unsere Beobachtungen

Besonders beeindruckend war und ist der tiefe Glaube der Menschen. Alles Tun scheint vom Gebet umschlossen zu sein. Selbst der Gouverneur der Provinz Masvingo, der uns zu einem Kurzbesuch empfangen hatte und der Regierungspartei ZANU - PF angehört, hat uns aufgefordert, unseren Besuch mit einem Gebet abzuschließen. Der christliche Glaube stiftet Gemeinschaft, denn nur gemeinsam können die Menschen die Herausforderungen des Alltags meistern. Der christliche Glaube gibt den Menschen die Kraft, auch in der größten Not nicht die Hoffnung zu verlieren. Der christliche Glaube gibt den Menschen nicht zuletzt Sinn und Inhalt für das Leben. Andachten, Messen, Gebete, Gottesdienste sind allenthalben zu erleben. Die spirituelle Dimension ist deutlich, aber auch ungewohnt für uns. Sie gibt den Menschen Kraft. Lokale Kirchengemeinden haben eine wichtige soziale Funktion.

Die Zeugnisse der Gewaltopfer der Ausschreitungen vom Januar 2019, die wir in Bulawayo und Mutare gehört haben, zeigen, dass die Kirchen ihnen Raum bieten und für und mit ihnen beten. Erlittenes und erlebtes Unrecht sowie Lügen können in kirchlichen Räumen benannt werden. So werden Öffentlichkeit hergestellt und Kritik geübt, Unrecht wird als solches benannt. Eine Friedensspiritualität ist vorhanden, aber im Blick auf die politische Dimension noch ausbaufähig. Christliche Werte prägen das Handeln der Kirchen – ihr anwaltschaftliches Engagement ebenso wie ihre Entwicklungsarbeit. Von einer Vertreterin der Kirche in Mutare hören wir, dass die Kirche seit 20 Jahren gegen die Gewalt arbeitet, aber was wurde tatsächlich erreicht? "We are failing in a country full of Christians!"

Was folgt daraus?

Die spirituelle Dimension ist eng mit dem sozialpolitischen und Friedensengagement verbunden. Das eine gehört zum anderen. Aus der Spiritualität ziehen die Menschen Kraft und Hoffnung. Im Gebet können sie ihre Sorgen und Nöte mit Gott und untereinander teilen. Die Frömmigkeitsstile sind unterschiedlich, der tiefe Glaube an Gott, das Gebet in Gemeinschaft verbindet Menschen in Solidarität.

Dialog mit Kirchen und zwischen Kirchen muss die spirituelle Dimension einbeziehen, auch um überhaupt Zugang zu finden. Hier sind unsere kirchlichen Einrichtungen im Gesamtkontext der Entwicklungszusammenarbeit besonders gefragt. Sie haben langfristige und verlässliche Beziehungen zu Partnerkirchen aufgebaut und können eine wichtige Mittlerrolle zwischen religiösen und säkularen Akteuren übernehmen. Unsere Werke müssen die Mitarbeitenden entsprechend anleiten und qualifizieren. Nicht zuletzt darf die spirituelle Dimension nicht instrumentalisiert werden.

Ausgewählte Quellen und Dokumente:

The Zimbabwe We Want: Towards a National Vision for Zimbabwe, Zimbabwe Catholic Bishops Conference, Evangelical Fellowship of Zimbabwe, Zimbabwe Council of Churches, Harare 2006

Churches National Dialogue Framework, ZCC, ZCBC, EFZ, UACIZA, Harare 2019, unveröffentlichtes Papier

Rebuild Hope, Trust, Confidence and Stability in Zimbabwe, Pastoral Letter, ZCBC, January 2019

Elections. Peace and Development, Pastoral Letter ZCBC, June 2017

Archaeology of Violence in Zimbabwe, Harare 2010, unveröffentlichtes Papier

ZCC Press Statement on the current situation in Zimbabwe, Harare, September 2017

Tracking progress in the attainment of Sustainable Development Goals number 16, report prepared by Rev. Dr. Kenneth Mtata, General Secretary of the ZCC, May 2018

Abkürzungen:

CCJP	Catholic Commission for Justice and Peace
ECLF	Ecumenical Church Leaders' Forum
EFZ	Evangelical Fellowship of Zimbabwe
GBV	Gender Based Violence
UDACIZA	Union for the Development of Apostolic Churches in Zimbabwe
ZANU - PF	Zimbabwe African National Union – Patriotic Front
ZCBC	Zimbabwe Catholic Bishops' Conference
ZCC	Zimbabwe Council of Churches

#####
